

Krisenfester

Der lange Stromausfall in Berlin auf Grund eines terroristischen Angriffes hat gezeigt, dass Deutschland besser auf Krisen vorbereitet sein sollte. Das war zwar schon vorher klar, weil der russische Angriff auf die Ukraine zeigte, dass auch die Verteidigungsfähigkeit nicht sehr gut ist. Dass wir alle es uns im Frieden gut gehen ließen und nicht wie in der Bibel "in den fetten Jahren für die mageren Jahre vorsorgten" ist verständlich, aber ein Fehler.

Wobei man gerechter Weise unterscheiden muss, ob eine Krise von Menschen gemacht wird, oder eine Naturkatastrophe ist. Doch was die Vorbereitungen angeht, ist das weniger wichtig. Man muss in jedem Fall Vorsorge treffen, wobei in Kriegen zusätzlich noch Bunker gebaut werden müssen, die bei Naturkatastrophen weniger nützlich sind.

Dass es in jedem Fall schade um das Geld ist, dass man wegen Kriegen ausgeben muss, verhindert leider nicht, dass Politiker Kriege anzetteln oder auslösen. Die Folge sind Kosten für die Waffen und für den Schutz der Zivilbevölkerung. Besonders teuer wird es, wenn sich die Kämpfenden nicht an die Spielregeln halten, wie wir das im Gaza-Streifen und in der Ukraine, aber auch in Venezuela und anderswo erleben. Diese Spielregeln sollen eigentlich dem Schutz der Zivilbevölkerung dienen, nützen aber nichts mehr, wenn sich jemand nicht mehr daran hält, egal, ob Terroristen oder Machthaber die Kriege auslösen und führen.

Gedrängt durch Russland, aber auch durch Amerika rüstet Europa auf. Das bedeutet unter Anderem Verluste beim Wohlstand, weil Rüstung eher die Inflation fördert, da Güter produziert werden, die aber von den Bürgern nicht gekauft werden können und, die entweder beim Einsatz, oder ohne benutzt zu werden, durch Veralten zerstört werden. Beim Einsatz führen sie in der Regel auch noch zu weiteren Schäden, die ebenfalls den Wohlstand senken.

Da der Klimawandel in jedem Fall zu stärkeren Wetterkapriolen führt, ist auch eine bessere Vorsorge vor Naturkatastrophen wichtig. Das Ahrtal war eine schreckliche Warnung. Anderswo können es Feuer, Überschwemmungen oder Stürme sein, die direkt, oder indirekt - über die versagende Infrastruktur - Schäden erzeugen.

Dass es uns schwer fällt vorzusorgen ist kein Wunder. Wir sind durch lange Jahre des Friedens und durch meist glimpflich abgelaufene Naturkatastrophen verwöhnt. Es fällt einem auch schwer sich auszumalen, was in Krisen geschehen könnte.

Ein einfaches Beispiel: Viele Menschen nutzen das Treppenhaus um dort Blumen aufzustellen, oder einen Schuhschrank oder die Schuhe und ihre Garderobe. Es erscheint auf den ersten Blick ja auch praktisch diesen Raum irgend wie zu nutzen. Dass das Treppenhaus ein Fluchtweg ist, der frei gehalten werden sollte, wissen viele nicht. Verständlicher Weise will man sich gar nicht vorstellen, was bei einem Brand geschehen würde. Wenn noch Menschen im Haus sind, die nicht über die Leitern der Feuerwehr geborgen werden können, etwa weil sie bettlägerig sind, dann müssen Feuerwehrleute in schwerer Schutzkleidung mit Atemschutz durch das Treppenhaus versuchen sie zu retten. Wenn dann Dinge im Wege stehen und dichter Rauch die Sicht nimmt, wird es für Alle gefährlich. Für die Feuerwehrleute, die über Gegenstände stolpern, die sie nicht sehen können und für die zu Rettenden, wenn Gegenstände im Treppenhaus zu brennen beginnen und ihnen den Fluchtweg abschneiden.

Dass die Rauchgase sich rasend schnell entzünden können, hat man kürzlich bei der Katastrophe in der Schweiz erlebt. Zwar übt die Feuerwehr auch solche Situationen, aber ein Treppenhaus, das voller Gase ist, die sich jeden Augenblick entzünden können, ist kein sicherer Fluchtweg mehr, wie ihn sich jeder Mensch in so einem Fall wünschen würde. Erstens kann man in diese Gasen ersticken und zweitens verbrennen. Deshalb ist es vernünftig, wenn Treppenhäuser so kahl, wie möglich sein sollten, damit das Feuer dort keinerlei Nahrung finden kann. Und um die Retter von der Feuerwehr nicht unnötig in Gefahr zu bringen.

Dieses kleine Beispiel zeigt schon, dass es unbequem ist sich mit möglichen Gefahren zu beschäftigen und etwas dagegen zu tun. Wir sind in der Regel keine Helden und suchen die Gefahr nicht, sondern meiden sie, wenn wir sie erkennen können. Oft gelingt uns aber schon das Erkennen von Gefahren nicht besonders gut.

Genauso lästig ist es die wichtigsten Dokumente in einer Mappe zu versammeln, die man bei Gefahr mitnehmen kann, oder Lebensmittel und Wasser bereit zu halten und immer wieder durch neuere zu ersetzen. Dabei mag auch ein Rolle spielen, dass wir gar nicht an die möglichen Gefahren erinnert werden wollen. Das ist verständlich, aber nicht klug.

Wenn jetzt Fachleute darauf hin weisen, dass wir in vielen Bereichen schlecht vorbereitet sind, egal ob auf Kriege, auf Seuchen, wie Corona, oder auf Naturkatastrophen, dann ist das unbequem und lästig. Wer will schon daran erinnert werden, dass der Nachbar plötzlich auf die dumme Idee kommen könnte Krieg spielen zu wollen.

Sicherlich gibt es auch Menschen, die aus verschiedenen Gründen an einem Krieg interessiert sein können und die daher den Krieg am Liebsten "herbeireden" würden. Das macht es aber noch schwerer das eigene Land Krisenfester zu gestalten, ohne bei den Nachbarn zugleich Ängste auszulösen, dass man sich auf einen Krieg vorbereite, weil man einen führen will.